



Test: Gläss CD Sound Improver

# Digitaler Feinschliff

Eine Spezial-Maschine ermöglicht es, die Kante von CDs anzufasen – für Digital-Perfektionisten eine lohnende Arbeit.

Die Kunde machte schon vor so etwa zwei Jahren die Runde. Es müßte bei der Wiener High-End-Messe gewesen sein, als gleich von mehreren Seiten die Frage kam: „Haben Sie schon die CD mit der abgeschrägten Kante gehört? Ein Wahnsinn.“ Die Gelegenheit dazu hatte sich aber nicht ergeben, und auch die von einem Vertriebsmann später angekündigter Vergleichs-CDs drangen nie zu uns durch. Sollte man bei so einer Sache zum Telefonhörer greifen und nachhaken? Wir hatten ja schon den „grünen Stift“, mit Schmirgelpapier mattgeschliffene Ränder und das Tieffrieren von CDs erprobt – mit gemischten Resultaten. Irgendwas mag ja dann auch beim Anfassen der Kanten zu hören sein, warum auch immer.

Die Argumentation beruht natürlich wieder auf in der CD umhergeistern-dem Streulicht, das den Laser bei der Datenauslese behindern soll. Da aber auch die Beeinträchtigung der optischen Güte höchstens mal eine Null statt einer Eins nach sich zieht, was die Fehlerkorrektursysteme kaum schert (im PC funktioniert's ja auch), hätten wir die schräge CD-Kante ohne die Anregung eines begeisterten Lesers kaum weiter verfolgt.

In der Zwischenzeit nun hat die Firma Reiner Gläss aus Königsbronn (Telefon 073 28/71 38) eine kleine Maschine hergestellt, die das Anfassen des äußeren Rands des Silberlings zum Kinderspiel macht. Den „CD Sound Improver“ liefert Gläss mit und ohne Drehzahlregelung (700/800 Mark). Letztere Version erlaubt es, gleich noch den angeschrägten Rand bequem mit einem mitgelieferten Filzstift zu schwärzen. Wer erst üben will, findet zwei Rohlinge im Paket; im übrigen ist der Anschluß eines Staubsaugers zu empfehlen, dann ist die ganze Prozedur eine saubere Sache.

Wir machten die Probe aufs Exempel mit drei ausgewählten Paar Silberlingen, die wir zuvor noch sicherheitshalber verglichen hatten. Das Ergebnis war überraschend deutlich: Mehr Transparenz, mehr „Raum“, mehr Farbe – einfach „weniger digital“. Dabei ging es nicht um die Nuancen der Sorte „Das kann man gerade noch hören“ wie bei den anderen genannten Prozeduren, die Wirkung ist viel eher dem Einsatz einer Waschmaschine für Analog-Platten vergleichbar.

Einen eigenen Versuch ist die Sache also allemal wert, und vielleicht findet Gläss ja eine Reihe Fachhändler, die das Anfassen von CDs als „Tuning“-Serviceleistung entdecken – einfach mal ausprobieren. ■